

»Für uns und andere die Initiative ergreifen«

We care, ein Projekt zur Pflege von Grünanlagen, trägt nicht nur zur Verschönerung der Umgebung bei, sondern stärkt auch die Nachbarschaft **Von Kathrin Schäfer und Dirk Granzow**

Unsere Einrichtung, das Tageszentrum Wiese 30, bietet Tagesstrukturierung für psychisch kranke Menschen an. Die Einrichtung besteht aus der Tagesstätte, die zurzeit von 20 längerfristig psychisch kranken Menschen besucht wird sowie einer Kontakt- und Beratungsstelle. Das Tageszentrum liegt unweit des Flüsschens Panke, das an beiden Seiten von hübsch geschwungenen Uferwegen begleitet wird, die mit Büschen, Bäumen, Rasenflächen und Blumenbeeten begrünt sind und zu Spaziergängen anregen. Bänke und Sitzgelegenheiten auf Mauern laden zum Verweilen ein, zwei Tischtennisplatten werden gern von Jugendlichen für kleine Turniere genutzt.

Über dieser scheinbaren Idylle lag jedoch bis vor zwei Jahren ein Schleier der Vernachlässigung und Verwahrlosung: Die dort vom Grünflächenamt angelegten Rosenbeete kämpften mit dem Unkraut. Auffallend war der viele Müll, der überall herumlag. Das Bild änderte sich auch nicht, wenn man die Straßen des Viertels betrat. Dann wurde deutlich, dass man sich im Wedding, in einem der ärmsten Bezirke Berlins befand. Direkt neben dem Tageszentrum gibt es einen großen Lebensmitteldiscounter, der leider durch mangelnde Müllbeseitigung zur verwahrlosten Atmosphäre der Gegend beiträgt. Auf dem Gehweg stehen zwar Container der Berliner Stadtreinigung, doch auch davor liegt ständig Müll.

Wider Vernachlässigung und Verwahrlosung

Vor fünf Jahren fingen wir an, unsere direkte Umgebung zu verschönern. Wir stellten große Kübel mit Pflanzen vor die Tür, die, nachdem sie ausreichend befestigt wurden, auch nicht mehr gestohlen wurden. Hin und wieder verschwinden allerdings einige Blumen. Außerdem pflanzten wir vor unserer Einrichtung verschiedene Stauden. Gemeinsam mit unseren Klienten pflegen und bewässern wir sie. So grünt und blüht es recht hübsch vor unserer Tür. Unterstützt wurde dies alles durch das Quartiersmanagement, eine Einrichtung, die vom Berliner Senat initiiert wurde, um die Lebensqualität der Statteilbewohner zu verbessern.

Dann hatten wir die Idee, nicht nur für uns, sondern auch für andere die Initiative zu ergreifen. Wir nahmen Kontakt zum Leiter des zuständigen Grünflächenamtes auf. Dieser war anfangs sehr skeptisch angesichts zweier Sozialarbeiter, die ein paar Blumen pflanzen und regelmäßig gießen wollten. Er zeigte uns einen großen Aktenordner, der prall gefüllt war mit Fotos der großen Müllgegenstände, die von seinen Mitarbeitern entlang und auch in der Panke innerhalb eines Jahres gesammelt worden waren. Da gab es große und kleine Elektrogeräte, Möbel aller Art, Sofas und Betten bis hin zu Regalen und Stühlen. Er erklärte uns, dass die Beete entlang der Panke nicht mehr bepflanzt werden, weil sie schlecht einsehbar sind und oft gestohlen werden. Aufgrund der knappen finanziellen Mittel verfüge er nur über wenige Mitarbeiter, die in erster Linie zur Pflege der größeren Grünanlagen und Parks benötigt werden, die Pflege kleinerer Grünstreifen müsse deshalb oftmals warten.

Wir schlugen ihm vor, regelmäßig zweimal wöchentlich mit unseren Klienten Müll auf dem ca. 400 m langen Uferbereich zu sammeln und die zwei kleineren Beete zu bepflanzen und zu pflegen. Mit diesem Vorschlag war er einverstanden.

Durch Plakate wird die Nachbarschaft informiert und zur Teilnahme eingeladen



Da wir Materialien und Pflanzen benötigten, stellten wir einen Antrag auf Förderung beim Quartiersmanagement. Wir erhielten zuerst eine Förderung für ein Jahr. Auch 2011 bekamen wir von dort eine finanzielle Unterstützung. Dabei ging es uns nicht nur um die Verschönerung unserer Umgebung und um sinnvolle Beschäftigung für unsere Klienten, sondern auch darum, die direkte Nachbarschaft zu einem bewussteren Umgang mit ihrer Umgebung anzuregen. Unser erster Aktionstag, an dem wir die Beete bepflanzen und Müll aufsammeln wollten, war der 25.04.2010. Die Nachbarn wurden von uns durch Karten in ihren Briefkästen und Plakate zur Teilnahme eingeladen. Weitere Einladungen zur Teilnahme wurden an verschiedene psychosoziale Einrichtungen verteilt. An der Aktion nahmen schließlich 15 Personen teil, zwei davon waren Anwohner. Wir arbeiteten ca. zwei Stunden zusammen an der Panke. Danach tranken wir gemeinsam Kaffee und aßen Kuchen. Vorbeigehende Passanten wurden von uns eingeladen, sich zu uns zu setzen und sich über unser Projekt zu informieren.

Seit diesem Tag sammeln wir regelmäßig und bei jeder Witterung Müll auf. Jeweils dienstags und freitags gehen zwei bis vier Klienten, begleitet von einer Mitarbeiterin an die Panke, um dort mit Greifern und Eimern den Müll zu beseitigen. Unser erster Fund war ein gestohlener Rucksack. Meistens sind es aber Papierschnipsel, Flaschen und immer auch mal wieder Injektionsspritzen. Nicht selten gibt es auch größere Fundstücke, wie Fernseher, Schränkchen, Stühle, die wir, soweit wir sie tragen können, im Container des Grünflächenamtes, das sich in der Nähe befindet, entsorgen.

Die Sinnfrage

Die Klienten sind sehr geschickt beim Aufsammeln des Mülls mit den Greifern, einige können auch auf Erfahrungen aus früheren Tätigkeiten zurückgreifen. Beim Aufsammeln des Unrats ergeben sich immer wieder Kontakte zu Anwohnern. Manche Klienten freuen sich über die vielen Hunde, manchmal werden wir auch für unseren Einsatz gelobt. Dies geschieht am häufigsten, wenn wir die Beete pflegen. Wir wur-

den allerdings auch schon beim Müllsammeln gefragt: »Was habt ihr denn verbrochen?«

Da bleibt es nicht aus, dass wir nicht immer froh gestimmt sind beim Aufsammeln des Mülls. Bei der Vielzahl des Abfalls stellt sich schnell die Sinnfrage.

Hilfreich ist für uns dabei die Zusammenarbeit mit dem Grünflächenamt und dem Quartiersmanagement. Im letzten Jahr konnten wir durch die Förderung des Quartiersmanagements mit dem Berliner Künstler Timo Klöppel zusammenarbeiten. Dieser begleitete uns zeitweise bei den Müllsammelaktionen. Dabei stellten wir fest, dass wir häufig kleine Dinge auflesen (Getränkertüten, Bonbonpapiere), die achtlos weggeworfen werden. Timo Klöppel fertigte daraus ein Kunstobjekt an, das zuerst in unserer Einrichtung ausgestellt wurde und jetzt einen Platz im Büro des Quartiersmanagement gefunden hat.

Die Nachbarschaft einbeziehen

Genauso regelmäßig wie das Müllsammeln findet auch die Pflege der Beete statt. Nachdem die erste Aktion erfolgreich verlaufen war, haben wir in den beiden letzten Jahren von April bis Oktober jeweils einmal im Monat unsere Weddinger Mitbürger zu einer gemeinsamen Pflanz- und Pflegeaktion eingeladen. Dabei unterstützte uns der Bezirksbürgermeister von Mitte, Herr Dr. Hanke, tatkräftig mehrere Stunden. Beflügelt durch die gute Resonanz, haben wir das dritte große Beet im Juli 2010 von Unkraut befreit und mit den vom Grünflächenamt zur Verfügung gestellten Pflanzen bepflanzt. Das Unkrautjäten in diesem Beet, in dem sich Rosen befinden, ist eine zeitintensive und teilweise auch recht schmerzhaft Tätigkeit.

Im Sommer gießen wir – neben dem Müllaufsammeln – auch die Beete, die wir mithilfe von langen Schläuchen bewässern. Dabei ergab sich durch das Verteilen der Plakate der Kontakt zu einem weiteren psychosozialen Projekt in der Nähe. Klienten von dort gießen die Beete am Wochenende, wenn unsere Einrichtung geschlossen ist.

Für die erste Pflanzung haben wir sehr preisgünstige Blumen gewählt und auch die Zahl niedrig gehalten, da wir vom Grünflächenamt erfahren hatten, dass häufig Pflanzen entwendet wurden. Dies passierte auch in »unseren« Beeten, allerdings nicht in dem befürchteten Ausmaß. Positiv zu sehen ist, dass die Pflanzen immer ausgegraben wurden, es also eine Tat von »Blumenfreunden« war, und die Beete nicht zerstört wurden.

Foto: Georg Leonhardt



Klientinnen und Klienten des Tageszentrums Wiese sammeln Müll

Dies ist nicht selbstverständlich, da die Bänke rings um die Beete von vielen verschiedenen Menschen genutzt werden. Unter anderem auch zum Verkauf und Handel von Drogen.

Im Jahr 2011 haben wir die Beete dank Unterstützung des Grünflächenamtes üppiger bepflanzen können und auch die Plakate noch weiträumiger verteilt als im Vorjahr. An den Aktionen, die sechsmal im Jahr freitags von 14 bis 17 Uhr stattfanden, nahmen durchschnittlich zwölf Personen teil, die Hälfte davon waren Anwohner. Auffällig ist allerdings, dass wir eher Menschen zur Mitarbeit bewegen können, die noch nicht so lange im Wedding wohnen. Von Alteingesessenen bekommen wir zwar manchmal Lob, aber sie scheinen es eher für selbstverständlich zu halten, dass ihre Umgebung gepflegt wird. Schön war, dass uns die Jugendlichen, die häufig an den Beeten sitzen, beim Bepflanzen geholfen haben. Die Gruppe unserer aktiven Unterstützer besteht aus Menschen von Anfang 20 bis Mitte 60. Sie sind in Deutschland, Frankreich, Japan, der Türkei und anderen Teilen der Welt geboren. Bei dem anschließenden Kaffeetrinken, immer mit Blick auf die zuvor gepflegten Beete, entwickelten sich oft interessante Gespräche.

Die Kreise werden größer

Wir werden unser Projekt auch in diesem Jahr fortsetzen. Die Förderung des Quartiersmanagements ist dann zwar nicht mehr gegeben, aber wir sind mit den nötigen Gerätschaften ausgerüstet und können

auf die Zusammenarbeit mit dem Grünflächenamt bauen. Am Ende des letzten Jahres haben wir vom Grünflächenamt des Bezirkes ein Schreiben erhalten, in dem uns für die »sehr gute Pflege« gedankt wurde.

Insgesamt zeigt unser Projekt folgende Auswirkungen:

- Sinnvolle Beschäftigung für unsere Klienten
- Verbesserung der Bekanntheit unserer Einrichtung im Bezirk
- Verminderung der Stigmatisierung unserer Klienten
- Verbesserung des Zustandes der öffentlichen Grünanlagen in unserer Umgebung
- Schaffung von Anlässen für die Nachbarschaft, gemeinsam tätig zu werden und Kontakte zu knüpfen

Da unser Projekt allen Beteiligten viel Freude und Zufriedenheit bereitet, möchten wir Sie dazu ermuntern, ähnliche Projekte zu initiieren.

Im letzten Jahr haben wir unser Projekt in der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin Mitte vorgestellt. Dort gab es viel Anerkennung von Kollegen anderer Einrichtungen. Geplant ist nun, sich mit anderen Initiativen, die sich um die Verschönerung des Panke-Ufers bemühen, zu vernetzen. ■

Über Rückmeldungen und Anregungen oder auch einen Informationsaustausch mit ähnlichen Projekten würden wir uns sehr freuen.

Kontakt: Tageszentrum Wiese 30, KBS e.V., Katrin Schäfer (Dipl. Soz.-Päd.), Dirk Granzow (Dipl. Soz.-Päd.), Wiesenstr. 30, 13357 Berlin, E-Mail: wiese@kbsev.de